Zeitschrift: Schweizerische Militärzeitschrift

Band: 20 (1854)

Heft: 23-24

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Angriff auf die Krim und der Kampf um Sebastopol.

Uebersichtlich bargestellt von W. Ruftow. (Vom Beginn bes Feldzuges bis zum Wiener Traktat. Anfangs September bis 2. Dezember*).

Frauenfelb, Reimann. gr. 8. 60 Seiten. 90 Centimes.

Bor und liegt eine Broschure, betitelt: "Der Angriff auf die Rrim und der Rampf um Gebaftopol". Der Verfaffer ift 2B. Ruftom, hinlänglich dem militärischen Publifum durch seine Werfe befannt, die fich den Besten der neuern Militärliteratur anreihen; aber auch dem größern Publifum ift diefer Name nicht fremd, benn mit Recht haben die geiffreichen militärischen Erörterungen im "Bund", die die Chiffre - w trugen und feiner Feder entfloffen find, die allgemeine Aufmerksamkeit auf fich gelenkt; heute nun ftellt der Verfasser in großen Zugen den bisberigen Verlauf des Krieges der Allierten im Orient dar; er verfährt dabei weniger fritisch als erzählend, allein durch die gewandte Zusammenstellung des Geschebenen ruft er fast unwillführlich Vergleichungen, Untersuchungen und somit die einzig richtige, die militärische Rritik hervor, die das Maß der Billigfeit nicht übersteigt, dagegen auch der Wahrheit ihr volles Recht einräumt und gang von Sympathien absieht. Wohl darf man mit hoffendem Bergen seine Blicke auf die Tapfern richten, die dort die Sache des Westens verfechten; hindert aber der Wunsch, ihre Fahnen fiegreich flattern zu seben, die Möglichkeit zu untersuchen und zu tadeln, was zu tadeln ift? Wer will St. Arnaud gegenüber seiner übereilten Führung der Schlacht an der Alma in Schutz nehmen? Wer will Lord Raglan für die fast muthwillige Opferung seiner Ravallerie bei Balaklava beloben? Gin Reder, ber die Verhältnisse, die Thatsachen, die jeweilige Sachlage abwiegt,

^{*)} In Bezug auf laarten zur nothigen Drientirung konnen wir unferen Kameraden folgende empfehlen: Die Karte der Arim in vier Blattern von Hantfe; die Karte des füdwestlichen Theiles der Krim mit Sebastopol, nach authentischen Quellen von A. Petermann, Perthes in Gotha
(ausgezeichnet); Position des Armées française et anglaise devant Sevastopol,
Paris, nach Refognoszirungen des französischen Generalstabes (aut).

wird einsehen, wie vielfach gefehlt worden ift und welche wichtige Faktoren gerade dieser Fehler in dem Feldzuge, dessen ersten Hälfte vom 14. September bis zum 2. Dezember die genannte Broschüre behandelt, gewesen sind. In jedem Ariege ist vielfach gefehlt worden und wer sich ein klares Bild der gesammten kriegerischen Thätigkeit je gemacht hat, weiß auch, wie das Vermeiden jedes Fehlers fast unmöglich ist.

Folgen wir dem Berfaffer in feiner Darftellung, so haben wir mit den Ginleitungen jur Expedition nach der Arim ju beginnen. Die ersten allierten Truppen landeren am 24. März im Bosporus, am gleichen Tage, an dem die Auffen ihre Offensive über die Donau und ihren Angriff auf Siliftria begannen. Im Monat Juni und Juli murden die nach und nach eingetroffenen Truppen bis Barna vorgeschoben, allwo die Organisation für den Feldzug vollendet werden follte. Durch die drohende Saltung Deftreichs genöthigt verließen jedoch die Ruffen ihre vorgeschobene Stellung in der Dobrudscha und der Wallachei und zogen sich auf ihr Territorium zurud. Die Allierten, die noch viel mit ihrer Verpflegung zc. ju schaffen hatten, fonnten ihren Rudgug nicht fioren. Was sollte nun gescheben? Die öffentliche Stimme in England und theilsweise auch in Franfreich verlangte gebieterisch nach Thaten; die Generale, die Truppen, die die Cholera dezimirte, waren nicht weniger nach dem Rampfe begierig. Alfo ein Feldzug in Beffarabien! Da mußten aber die beiden Obergenerale der allierten Armeen, die neben einander ftanden, ale dritten Gleichberechtigten in ihrem Bunde den türkischen Obergeneral aufnehmen, der wenig Luft zeigte, fich den allirten Feldherrn unterzuordnen. Allein den Kampf zu unternehmen, dazu waren die Streitfräfte der Alliirten ju schwach, denn Rufland hatte fast drei Armecforps in Bessarabien; es wurde daber ein anderes Angriffsobjekt gewählt — Sebastopol. Diese Kestung barg in ihrem Hafen die russische Pontusflotte, die beständige Drohung Ruftands gegen Konstantinopel. Dort follte die Stadt mit ihren gefüllten Arfenälen weggenommen, dort die Flotte zerstört und somit der russischen Macht im schwarzen Meer der Todesstoß versetzt werden. Dieses große Ziel erforderte aber große Borbereitungen, die fich bis jum September verzögerten und erft am 8. September vereinigte

sich die riesenhafte Transportstotte bei der Schlangeninsel, zusammen 33 Linienschiffe, 102 Kriegs- und Schleppdampfer und 420 Transportschiffe.

Die Stärfe der allitren Armeen schlägt Ruftow ju eirea 68,000 Mann an und zwar mie folgt: Die Franzosen batten vier Divisionen, fommandirt von den Generalen Canrobert, Bosquet, Pring Napoleon, Forez; jede Division hatte zwei Brigaden zu fünf Bataillonen, unter benen ein Schüpenbaraillon und zwei Batterien zu sechs Geschüten; die Stärke des Bataillons mag höchstens 800 Mann gewesen sein, so daß man die Division etwa auf 8500 Mann schäten kann, folglich mag die ganze französische Armee, die eingeschifft wurde, etwa 35,000 Mann betragen haben, ju denen einige Schwadronen Spahis zum Ordonnangdienfte famen. Die Engländer hatten fünf Divisionen, die leichte unter General Brown, die übrigen ihrer Nummer nach unter den Generalen Cambridge, Lacy Evans, R. England, Cathcart; jede englische Division gablt feche Regimenter gleichbedeutend mit Bataillonen, deren Stärke bochstens 800 Mann nach den Verluften durch die Cholera betragen haben möchte, dazu famen einige Schwadronen Ravallerie, 48 Feldgeschüte mit circa 1000 Mann Artillerie 2c., so daß die englische Armee etwa 26,000 Mann betrug. Die türkischen Sülfstruppen gahlten in acht Batallionen 7000 Mann.

Diese Armee murde unterstüpt durch eine Kriegsflotte von mehr als 2000 der schwersten Kanonen und 25.000 Matrosen und Seesoldaten.

Nachdem am 9. bis 12. September Lord Raglan und General Canrobert mit Admiral Lyons die Küsten der Krim rekognoszirt hatten, wurde die Landung beim alten Fort nördlich des Flusses Bulganack sowie Demonstrationen nördlich bei Eupatoria, südlich an der Katscha beschlossen. Am 14. September begann Morgens sieben Uhr die Landung und wurde am 15. und 16. ohne Störung fortgesett. Das Belagerungsmaterial wurde noch auf den Schissen gelassen, da die Allierten beim Flusse Belbek sich etabliren und die nördlichen Forts zuerst angreisen wollten. Warum störte Mentschisoss die Landung nicht?

Die Antwort ist einfach, er vermochte es kaum mit den in Sanden habenden Kräften, die zur Zeit derselben an Landtruppen etwa 45,000 Mann betrugen, ju benen 14,000 Mann ber Marine famen; bedenkt man die Nothwendigkeit, Sebastopol stark besetzt ju halten, so blieben ibm faum 40,000 Mann ju Operationen im freien Feld; judem wußte er nicht, wo die Landung fattfinden werde. Gin Underes ift eine theilsweise Störung der Landung. Dazu hatten am eheften feine 28 Schwadronen gepaßt, denen eine reitende Sufarenund zwei Rofafenbatterien zu Diensten ftanden. Bare Diefe Reitermaffe mit Energie geführt und geschickt verwendet worden, so ift soviel gewiß, daß die Landung der Alliirten unendlich erschwert worden wäre. Mentschikoff unterließ es und dieses Unterlassen darf als ein Rebler bezeichnet merden. Mentschifoff ftellte fich den nach Guden rückenden Allierten an der Alma entgegen - ein neuer Kehler, denn mas konnte den Allierten erwünschter fein, als ihren Gegner mit seiner Sauptmacht, ebe fie zur Belagerung von Sebaftopol schritten, anzugreifen, aufzureiben, damit fie es vorerft mit dem Blate allein und erft späterbin mit vereinzelt in die Krim einrückenden Entfagungstruppen ju thun hatten. Des Weitern entfernte fie die Stellung an der Alma durchaus nicht von ihrem Sauptobjeft, fo wenig als vom Meere und ihrer Operationsbafis, der Flotte. Wie gang anders batten fich anfänglich die Dinge gestaltet, wenn fich Mentschikoff etwa bei Baktzisarai oder in Umgegend, Front gegen das Meer aufgestellt hätte, wodurch er entweder die Alliirten jum Marsch in's Land, also jur Entfernung von ihrer Bafis, von der sie in einem armen und öden Lande doppelt abhängig waren, gezwungen oder sie in ihren Overationen gegen die Mordseite der Stadt im Rücken bedroht hätte.

Die Stellung an der Alma war von großer natürlicher Stärke, vor der Front die tiefeingeschnittene, theilsweise tiefe Alma, gegen das Meer steil abfallende Klippen, ferners durch Jägergräben und Batterien manche fünstliche Verstärkung — so erwartete Mentschikoss mit 33,000 Mann und 92 Geschüßen seinen Feind, den linken Flügel am Meere, den rechten durch starke Reserven verstärkt beiderseits der Straße von Burliuk. Die Allierten beschlossen einen konzentrischen Angriss, indem sie Mentschikoss auf beiden Flügeln fassen und vernichten wollten; natürlicher wäre das einfache Umfassen seines rechten Flügels gewesen, um ihn an's Meer zu werfen, wo ihm nur

Untergang oder besten Falles ein Rückzug unter dem Feuer der allieten Flotte übrig blieb. Die Franzosen bildeten den rechten, die Engländer den linken Flügel der allierten Armee; auf dem äußersten rechten Flügel marschirte die Division Bosquet, hinter ihr die Türfen, mit dem Auftrage, die Klippen zu ersteigen und den linken Flügel der Russen anzugreisen, also ihn vom Meere wegzudrängen, wohin man gerade den Feind hätte werfen sollen. Die allierten Generale scheinen damit kaum eine Demonstration beabsichtigt zu haben, im Gegentheil einen Haupterfolg, denn als St. Arnaud die auf die Höhen klimmende Division Bosquet einem heftigen Angriss der Russen ausgesest sah, zog er seine ganze Schlachtlinie weiter rechts, um Bosquet zu unterstüßen; durch dieses Rechtsschieben entstand eine Lücke im Centrum, die Lord Ragsan auszufüllen für nöthig erachtete.

Allein mit diesem Ausfüllen schob sich eben auch die englische Armee rechts und ftatt den russischen rechten Flügel zu umfaffen, wurde sie in ein Frontalgefecht verwickelt, das ihr theuer zu stehen tam. So war gerade der rechte russische Flügel, der ftrategische für die Allierten, nicht umgangen und Mentschikoff konnte fich, als er in der Front und auf seinem linken Flügel hart gedrängt wurde, unter dem Schute seiner Kavallerie und einiger Batterien ohne weiteren Berluft zurückziehen; er ging bis an die Ratscha, des andern Tages aber nach Sebastopol, dessen Werke er in aller Gile verstärken und den hafen durch versenkte Schiffe verbarrifadiren ließ. Der Rampf hatte beiderseits große Verluste verursacht, aber für die Allierten keinen entscheidenden Sieg gebracht; es war ihnen nicht gelungen den Feind zu vernichten, obschon sie ihn geschlagen hatten. Auf die Nachricht der Schlacht von der Alma folgte dann die berüchtigte Tartarennachricht vom Kall von Sebastopol. Soren wir, was Ruftow darüber fagt: "Sie fand fast überall Glauben und man muß gestehen, daß sie bei näherer Betrachtung nicht so unwahrscheinlich mar. Wenn der Erfolg der Schlacht an der Alma mirklich eine völlige Niederlage, jene äußerste Demoralisation der russischen Urmee war, von welcher die Zeitungsberichte ergablen; wenn die fiegreichen Verbundeten nun in einem Marsche vom Schlachtfeld mit den versprengten Trümmern des Mentschikoff'schen Feldbeeres zugleich vor den Thoren des großen nördlichen Forts erschienen und hier einen Befehlshaber wie den General Bodisko in Bomarfund fanden, der seine Werke übergab, nachdem sie einige Löcher
erhalten und nachdem er kaum 2% der Besahungstruppen versoren
— wenn alle diese Dinge zutrasen, die unbedingt im Bereich der Möglichkeit liegen; — so konnte allerdings der Fall Sebastopol's
zwei oder drei Tage nach der Schlacht entschieden sein." Diese wenigen Zeilen sind gewiß das richtigste, was in dieser Beziehung gesagt werden kann; freisich giebt es Leute, die das Gras wachsen sehen und die Bäume ausschlagen hören und die daher heute sich rühmen, damals schon allein die wirkliche Sachlage gewußt zu
haben.

Nach der Schlacht an der Alma folgte der berühmte Flankenmarsch um Sebastopol berum nach Balaklava. Die strategische Motiftrung diefer Bewegung fucht Ruftow in Folgendem: "Für die Allitrten war das Recht zu rein offensiven Absichten schon zum guten Theil verloren, als sie an der Alma nicht vollständig gesiegt, nicht vernichtend getroffen hatten; die defensiven Momente sprachen nun in ihrem Plane ihr Recht vollaultig an und fie mußten mindestens ebensoschr'an ihre eigene Sicherheit als an die Bernichtung des Feindes denfen. Der eigenen Sicherheit wegen gingen fie nach Balaklava. Mentschikoff, der das gleiche Resultat ohne Almaschlacht bloß durch eine Flankenstellung öftlich oder nordöstlich Sebastopol erreichen fonnte, machte einen Rehler, daß er jene annahm. Die Verbündeten machten einen Rehler, daß fie diese Schlacht nicht entscheidend gewannen. hier reichte ihnen das Glück mit voller Wärme die Sand, der franke St. Arnaud, der alte Lord Ragian erwiederten nur lau ihren Druck und das Glück fehrte ihnen verstimmt und gleichgültig den Rücken." Wir übergeben bier die Details dieses Marsches nach Süden, die der Verfasser mit gewohnter Meisterschaft und mittheilt; am 28. September ftanden die Alliirten vor Sebastopol, deffen Umgegend sowie Befestigung von Ruftom vortrefflich gewürdigt wird.

Ihr Berhältniß zu der russischen Armee gestaltete sich nun höchst eigenthümlich; während sie einerseits offensiv gegen Sebastopol vorgingen, mußten sie anderseits zur Vertheidigung sich rüsten gegen Angriffe der Russen; ähnlich war es bei den lettern, ihr rechter Flügel,

Sebastopol, war wesentlich auf die Defensive angewiesen, mährend der linke oder die Feldarmee, die auf dem rechten Tschernajauser lagerte und sich täglich verstärkte, als ihre Hauptaufgabe den Angriff und die Bernichtung der Belagerer betrachten mußte. Je weiter nun die Belagerungsarbeiten der Alliirten vorrückten, je ernstlicher mußte Mentschikosf darauf bedacht sein, ihnen durch offensive Stöße Besorgnisse für Rücken und Flanken zu erwecken. Als am 23. Oktober die Franzosen bis auf 400 Schritte der Mastbastion sich genähert hatten, erfolgte der erste ernstliche Angriff des russischen Korps Liprandi aus dem Tschernajathal gegen Balaklava am 25., der wenigstens den negativen Erfolg hatte, die halbe englische Kavallerie vernichtet und eine drohende Stellung eine Stunde von Balaklava, dem Einschiffungspunkte der Engländer, bezogen zu haben.

Ende Oftober schäpt Rüstow das Zahlenverhältniß der beiden Gegner wie folgt: Die Allierten, unter den Wassen eirea 63,000 Mann; die Russen mit Einschluß der Marinetruppen über 90,000 Felddienstähige, unter denen 10,000 Mann Kavallerie.

Die Lage der Allierten war doppelt schwierig, als ein Angriff und Zurückwerfen Liprandi's von Kamara fie genöthigt hatte, ihre Front vor Schaftopol ju entblößen, und fie befürchten mußten, der Reind werde diese Bloge benüpen, um fie von den Ruinen von Inkermann aus gleichzeitig anzugreifen und aufzurollen. Neben dem angestrengten Dienft in den Laufgraben, die namentlich die Franzosen mit Ernst und Fleiß vorpoussirten, wirkten auch die Unbilden der Witterung, die Cholera und die gewöhnlichen Fieber ungunftig auf die Alliirten ein, so daß Mentschikoff wohl die stolze Hoffnung begen fonnte, diese dezimirte und ermüdete Armee zu besiegen und zu vernichten, indem er einen Sauptschlag mit allen herbeizuführenden Streitfräften vorbereitete, und ju dem Zwecke in Gilmarichen, jum Theil auf Wagen, Truppen von Bessarabien ze. in die Krim jog. Zugleich trafen zwei jungere Sohne des Raisers ein, um Zeugen feines Sieges zu sein. Der Hauptschlag erfolgte am 5. November und scheiterte vollständig an der gloriosen Tapferfeit der Engländer, an dem fturmischen Muthe der Franzosen; 48 russische Bataillone nebst 140 Feldgeschüßen sollten den rechten Flügel der Engländer angreifen, gleichzitig fielen feche Bataillone gegen die Franzosen aus, und Liprandi demonstrirte gegen Balaklava, um auch dorten Besorgniß zu erregen. — Umsonst, der heroische Muth der Allitren schlug alle diese Angriffe glorreich zurück.

Mun folgte diesem gräulichen Gemetel bei Intermann eine langere Paufe - eine Art Waffenstillstand, die nur durch Borpoftengefechte unterbrochen murde. Warum wohl? Daß die Alltirten fich rubig verhielten, erflärt fich aus ihrer mißlichen Lage; die Sturme des schwarzen Meeres binderten das Gintreffen ihrer Verftarfungen; gegenüber der Uebergabl der Ruffen war es ihnen unmöglich, zur Offenfive überzugeben; fie mußten froh fein, ihre Stellung zu behaupten und ihre Truppen leidlich zu verpflegen; schon diese Ausdauer erforderte von Seiten der Feldherren großen moralischen Muth, von Seiten der Truppen eine über alles Lob erhabene Singebung. Warum aber blieb Menischitoff ruhig? Seine Aufgabe mar es ja, den Allierten feine Rube ju gonnen; der Berluft von Infermann fann faum als genügenden Grund für diese Unthätigkeit angeseben merden, da ja tropdem den Ruffen immer noch die Uebergabl blieb. Mentschikoffs Charafter giebt und ebensowig Aufschluß darüber; diefer Keldberr ift gerade tollfühn und unternehmend, dabei von glübendem Saf gegen die fremden Gindringlinge erfüllt.

Rüstow glaubt den Grund dieser Unthätigkeit in dem Auftreten Destreichs suchen zu müssen, indem Rußland neuen Unterhandlungen nicht abgeneigt sei und die natürliche Folge davon sei nun die Fortsetzung dieser seit dem 5. November eingetretenen Auhepause. Das Frühjahr werde entscheiden, ob neben der Arim noch ein zweites Hauptkriegstheater entstehen werde, und auf diesem eine Armee, welche die augenblicklich im Kampf begriffene allitte Armee an Stärke und Fähigkeit zu wirken, weit übertresse. Ob diese Hypothese richtig sei, wird die nächste Zufunst zeigen.

Hier schließt die Rüstow'sche Broschüre. Wenn sie nun auch in der Erzählung der Thatsachen nicht gerade Neues bringt, so giebt sie doch ein klares und wahrheitsgetreues Bild der bisherigen Operationen, durchstochten mit treffenden Bemerkungen und somit darf sie jedem empfohlen werden, der mehr will, als nur sich kreuzende und theilsweise verworrene Nachrichten, wie sie die Tagesblätter bringen. Den allirten Kämpfern aber im fernen Tauris wünschen

wir, zum Schlusse dieser flüchtigen Auseinandersexung ihrer Thaten, den Lohn ihrer Anstrengungen, ihres Blutes, ihrer Ausdauer, deren gleichen die Kriegsgeschichte kaum kennt, — den Sieg!

Schweizerische Correspondenzen.

St. Gallen. Wir haben bier wieder einmal militärische Rämpfe gehabt, wie Sie den politischen Blättern entnommen haben werden. Die bundes- wie militärfeindliche Motion Baumgartners ift indeg vom Großen Rathe mit zwei Drittheilen der Stimmen verworfen worden, und die angenommene motivirte Tagesordnung sympathisit nicht im Mindesten mit den Gegnern des nationalen Wehrwesens, denn wenn fie auch von der Wünschbarkeit einer Reduktion der anwachsenden eidg. Militärausgaben durch Bereinfachungen in der Organisation oder Verwaltung spricht, so erklärt fie immerhin daneben, daß der Große Rath von St. Gallen folche Reduftionen nur wünsche, so weit sie ohne Beeinträchtigung der einschlägigen Bestimmungen der Bundesverfassung und unbeschadet der Wehrkraft der Nation möglich seien. Erfreulich war bei diesem Anlasse zu hören, mit welcher Wärme und Entschiedenheit fich der Chef des Militärdepartements, Landammann Curti, ju Gunften der verbefferten Wehrinstitutionen aussprach, obschon man es durch stetes Gelärm und Gewühl bei uns bald auch dahin gebracht hat, daß wer die Gunst des Haufens sich erwerben will, in erster Linie alles Militär jum Teufel munichen muß. Regierungerath Soffmann stimmte ebenfalls gegen die Motion Baumgartners, aber nicht ohne porber in einer langen Rede alle diejenigen, die in schweizerischer Wehrfähigkeit eine Gemähr für die glückliche Bukunft des Baterlandes erblicken, mit ennischem Sohn bedeckt zu haben. Dabei wollte er auch seine friegsgeschichtlichen Kenntnisse entfalten, statt solcher produzirte er indeß ein Gebräu von ganz und halb falschen Geschichtchen u. dgl. ein Durcheinander von Zahlen und Namen, daß anwesende Militärs ein mitleidiges Lächeln nicht verbergen fonnten. Die Sucht, in allen Zweigen menschlichen Wiffens als Autorität gelten zu wollen, bat,